DEUTSCHE GESELLSCHAFT

FÜR

NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS

Gegründet am 22. März 1873.

No. 48 Redaktionsschluß 15. Oktober, Herausgabe 10. November 1938 in Tôkyô

NACHRICHTEN AUS DER GESELLSCHAFT

1. Mitgliederbewegung.

Verstorben:

Wieder müssen wir das Heft mit der traurigen Mitteilung von dem Verlust einiger langjähriger Mitglieder beginnen.

In Yokohama verstarben kurz nach einander am 20. August Herr Gustav Selig, sen., Chef der Firma Winckler & Co. und am 29. August Herr Friedrich Robert Gilbert.

In Deutschland verstarb auf der Reise die Witwe unseres ihr schon im Jahre 1927 im Tode vorausgegangenen langjährigen Vorstandsmitgliedes Prof. Emil Junker, Frau Catherina Junker; ferner verloren wir dort durch den Tod unsere Mitglieder Prof. Dr. Ernst Grünfeld und Wilhelm Venator.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Neue Mitglieder Japan.

Iwamoto, Tsunemaru, Tokyo, Suginami-ku, Matsunokicho 1145.
Nagai, Dr. med. Ryûichi, Tokyo, Omori-ku, Morigasaki 5775.
Weitemeyer, Dr. med. Arthur, Harbin-Pristan, Rinochnaja 33.

Anschriftenänderungen:

Leo, Jörn (bisher Kobe), Tokyo, Shibuya-ku, Konnocho 11 (Nagai Compound).
Noltenius C. (früher Kobe), Yokohama, Naka-ku, Negishi 2-chome No. 44.
Okanouye, Dr. M., Tokyo, Setagaya-ku, Tamagawa, Okuzawamachi 1-412.
Schubert, Günther (nach Deutschland zurück).
Shinohara, S. Tokyo, Kamata-ku, Mizono 1-chome 9 banchi 3.
Sugino, M., Tokyo, Kojimachi-ku, Yobancho 5 banchi 5.
Voigt, Berth Heinz, (nach Osaka).
Vorländer, G.A., Fukuoka-shi, c/o Bayer Yakuhin G.K.
N. 86. Tenjincho, Nihon Chokei Building.
Waugh, Dan F., (bisher New York) Southport, Conn. (USA) P.O. Box 442.
Yoshimochi, Marine General-Oberzahlmeister Shigao, Tokyo, Akasaka-ku, Kakinokizaka 239.

2. Nachruf für Friedrich Robert Gilbert.

Von seinem Mitarbeiter.

Der Ende August d. J. im frühen Alter von 57 Jahren plötzlich verstorbene Friedrich Robert Gilbert (sen.), bis zum Erdbeben 1923 Inhaber der bekannten Buchhandlung Geiser & Gilbert und dann, nach deren Liquidation, in der Firma H. Ahrens & Co. Nachf., Gomei Kaisha, tätig, gehörte unserer Gesellschaft seit dem Jahre 1909 an.

Weit über den engen Kreis von Freunden und Arbeitsgenossen hinaus war Gilbert bekannt durch seine Beschäftigung mit der Sino-Japanischen Schrift, die ihm in Freundeskreisen den Scherznamen „der Kanji-Gilbert" eingetragen hat. Hierin müssen wir in der Tat sein wirkliches und wahres Lebenswerk suchen, das ihn überall dort bekannt gemacht hat, wo man die Zeichenschrift Ostasiens studiert. Schon in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Japan begann Gilbert die Zeichen zu studieren, und zwar mit einer Sorgfalt die nur der schätzen kann, der seinen großen Zettelkasten gesehen hat. Seine erste große Idee war die der Vereinfachung; die zweite die der mnemotechnischen Darstellung; die dritte, weniger anerkannte, die der internationalen Verwendbarkeit. Vereinfachung: Die ungeheure Schwierigkeit, die darin besteht, daß dem Ausländer die Erlernung der Zeichen in Verbindung mit der schwierigen Pinselmalerei, mit Palaeographie, mit verschiedenartigen Aussprachen in einem fremden phonetischen System und endlich mit vielen Kombinationen in einer fremden Grammatik und Phraseologie entgegentritt, überwand er mit dem Gedanken, vorerst nichts anderes anzustreben als die richtige, klare und unabgekürzte Widergabe der 3000 gebräuchlichsten Zeichen mit Bleistift oder Feder. Mnemotechnik: Eine wesentliche Erleichterung des Gedächtnisses durch die Verschiebung der Ausspracheerlernung auf ein späteres Stadium des Lernprozesses, während im Anfang, der wichtigsten Lernperiode, die Einprägung durch Worte aus der Muttersprache des Lernenden erfolgt, die der ideographischen Bedeutung der Zeichen entsprechen (ein Vorgang, der die Benennung der Radikale und ihrer Kombinationen mit deutschen „Merkworten" in der sog. „Gleichung" zur Folge hatte). Darauf natürlich aufgebaut kam der Gedanke von der internationalen Verwendbarkeit der Kanji — etwa nach der Art eines rein schriftlichen Esperanto, einer internationalen Zeichenschrift oder Ideenschrift, die jeder auf seine Art liest wie die arabischen Ziffern. — Diese drei Gedanken hat er von Anfang an als unverrückbares Ziel festgehalten und durch drei Arbeiten immer klarer dargestellt: zuerst in einer Broschüre, dem „ABC der Chinaschrift" (erschienen 1926 bei Otto Zehrfeld in Leipzig,), dann in seinem „Mnemotechnischen Taschenwörterbuch der Chinaschrift" (1933) und endlich in dessen verkürzter und verbesserter englischer Ausgabe (1936, im Verein mit Palmer und Henkl, unter d. Titel „A Pocket Dictionary of Chinese Characters on Mnemonic Principles"). Gilberts plötzlicher Tod hat es verhindert, daß weitere Ausgaben, die neben der japanischen auch die moderne chinesische (Peking-)Aussprache berücksichtigen, und eine französische Ausgabe — zu welchen bereits Material gesammelt und bearbeitet war — fertiggestellt werden konnten.

Was die Vereinfachung des Lernens nach Gilbert bedeutet — wie die

Benennung der Zeichen mit deutschen (oder aus der Sprache des Lernenden stammenden) Merkworten die Zeichenwelt für den in ihr lebenden Ausländer belebt — das kann sich nur der ganz klar machen, der nach dem System gelernt hat.

Das Gilbertsche System hat natürlich auch seine Schwächen, die der Kritik nicht verborgen geblieben sind. Eine der wesentlichsten, die merkwürdiger Weise nie von übelwollenden Geistern aufgezeigt wurde, ist, daß Gilberts Bücher nur Einzelzeichen, nicht Kombinationen, enthalten. Die Kenntnis der Kombinationen kommt aber mit der Erlernung der lokalen Aussprache und der Einordnung der Zeichen in die Grammatik der sie überdeckenden Sprache. — Gilbert hat auch vor mehreren Jahren einen Vortrag in der OAG und auch Vorträge vor anderen Gruppen über sein System gehalten, bei denen ihm sein an einen Miniaturschrankkoffer erinnernder Zettelkasten beistand. Der Verkauf seiner Bücher, besonders der englischen Ausgabe, ist der beste Maßstab für ihren Erfolg bei den Lernenden.

Mit Gilbert ist ein Gelehrter dahingegangen, von dem man sagen kann, daß er im wahrsten Sinne des Wortes ein deutscher Gedankenmensch war: in jenem Sinne, in dem deutsche Dichter, Künstler, Gelehrte seit altersher ausländisches Geistesgut durchdrungen haben, um es sich zu eigen zu machen und in ihrer Art zu beleben.

Rolf Henkl.

3. Herr Kurt Meissner in Deutschland

Unser I. Vorsitzender, Herr Kurt Meissner, ist seit Juni nach Deutschland auf Urlaub gefahren, um durch eine längere Erholung in einem deutschen Bade-orte seine Gesundheit wieder herzustellen. Wir wünschen ihm recht guten Erfolg seiner Kur!

Zu Beginn des Winters sind für ihn Veranstaltungen in Berlin, Hamburg und Leipzig geplant.

4. HJ. Führergruppe

Die HJ. Führergruppe, die sich zur Zeit in Japan befindet, hat bei den Behörden, bei der Bevölkerung und auch in der Presse eine außerordentlich herzliche Aufnahme gefunden.

Ende August war sie auf einige Tage in dem bekannten Gebirgs-Erholungsort Karuizawa, wo sie unter anderem an verschiedenen Sitzungen der Tagung des NSLB Landesgruppe Japan, teilnahm.

Für den 27. August hatte sie der Gouverneur der Provinz Nagano zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit den japanischen Jugendorganisationen der Provinz eingeladen, bei der von den letzteren altjapanische Schwerttänze (Kenbu) aufgeführt wurden.

Unser Mitglied, Herr Dr. Horst Hammitzsch hat uns eine Übersetzung und Erklärung der Begleitlieder zu diesen Tänzen gesandt, die wir am Ende des Heftes bringen.

5. Veranstaltungen in Tokyo, Winter 1938-39

Auf Anregung des Kulturwarts der Deutschen Gemeinde Tokyo-Yokohama, unseres III. Vorsitzenden, Herrn Dr. Donat, ist für den Winter eine besondere Vortragsreihe geplant, bei der die deutsche Gemeinde die Werbung übernimmt, und die der Allgemeinheit der Mitglieder ein Bild von dem geben soll, was Japan war und ist.

Das aufgestellte Programm ist wie folgt (Änderungen vorbehalten):

Zeit	*Vortragender*	*Thema*
November	Dr. Donat	Das geistige Wesen
Dezember	Dr. Schwind	Die Landschaft
Januar	Dr. v. Weegmann	Die Geschichte
Februar	Dr. Zachert	Die Wirtschaft
März	Gebietsführer R. Schulze	Die Jugendbewegung
April	Dr. v. Weegmann	Die Kunst
Mai	Dr. Zachert	Die Literatur

Neben diesen für die Gesamtheit gedachten Vorträgen sollen weitere einhergehen, die mehr Einzelfragen gewidmet sind. Zu dieser Reihe haben für Oktober Herr Dr. H. Hammitzsch einen Vortrag „die Mitoschule und ihre Bedeutung für das japanische Geistesleben", für Februar Herr Dr. Schwind einen Vortrag über die „japanische Kolonisation in den Randgebieten" bereits zugesagt. Von verschiedenen anderen in Aussicht genommenen Vortragenden stehen zur Zeit die Zusagen noch aus.

6. Veröffentlichungen

Von den bereits angekündigten Veröffentlichungen wurden fertiggestellt:

Suppl. Bd. XVII. Prof. Dr. M. V. Thierfelder (Bandoeng):
Aus dem Lande der Marindinessen. 15 S., gr. 8°. mit 8 Tafeln nach Aquarellen des Verfassers, davon 6 farbig. In Pappe gebunden. ¥/RM 3.60.

Suppl. Bd. XVIII. (im Generalindex irrtümlich XV s. u.) Chinesisches Bauernleben. Drei Dramen von Hsiung Fu-Hsi, übersetzt von W. Eichhorn. 163 S., 8°. In Pappe geb. ¥/RM 3.60.

Band XXVIII G. Dr. H. Zachert: Die Tokugawa-Zeit und ihr Einfluß auf Wesen und Nationalgeist der Japaner. 17 S., 8°. brosch. ¥/RM -.80.

Zur Veröffentlichung in Aussicht genommen sind:

als Bd. XXVIII H. Pflege des Soldatengeistes in des Kaiserlich Japanischen Wehrmacht. Übersetzung eines von der Presseabteilung des Kaiserlich Japanischen Kriegsministeriums zur Verfügung gestellten Manuskripts.

Ferner die folgenden Arbeiten, bei denen Bandzahl und Reihenfolge der Veröffentlichung noch nicht feststeht:

P. E. Naberfeld (Shibata): Grundriß der japanischen Geschichte. Zum Memorieren, Orientieren und Repetieren. Mit mehreren Registern, Tabellen und Karten.

Die Arbeit gibt in gedrängter Form und trotzdem nichts Wesentliches außer Acht lassend einen Überblick über die japanische Geschichte von den ersten An-

fängen bis zur Gegenwart und bildet in ihrer übersichtlichen Anordnung ein Nachschlagewerk zur schnellen Orientierung über jedes Ereignis und seine geschichtlichen Zusammenhänge.

Dr. Horst Hammitzsch (Nagoya): Die Mitoschule und ihre Bedeutung in der japanischen Geistesgeschichte.

Dr. O. Rheinwald (Stuttgart): Die nichtchinesischen Stämme Südchinas. Ein Überblick nach dem heutigen Stand der Forschung.

Von den bereits angekündigten großen Werken, die wir zur Veröffentlichung übernommen haben, Dr. H. Bohners: Shôtoku Taishi (Suppl. XV.) und des verstorbenen Prof. Dr. Hauer: Mandschurisch-Deutsches Wörterbuch (Suppl. XVI.), wurde der Druck von Shôtoku Taishi weiter gefördert, während mit dem Druck des Wörterbuchs demnächst begonnen werden soll. Der Druck der beiden wertvollen Werke wurde uns durch mehrere neue Stiftungen erleichtert, für die wir den Spendern unseren herzlichsten Dank sagen.

Im Herbst soll ein von Dr. M. Schwind herausgegebener Atlas von Japan erscheinen, der auf ca. 40 Seiten in ca. 50 vierfarbigen Haupt- und Nebenkarten das japanische Reich darstellt. Der Preis des auch in der Tasche mitzutragenden Atlasses beträgt nur ¥/RM 2.50, und wir machen unsere Mitglieder schon jetzt auf diese wertvolle Neuerscheinung aufmerksam, ebenso auf das „Praktische Zeichenlexikon" von R. Kunze, über das wir weiter unten eine ausführliche Voranzeige bringen.

7. Deutschland

Mitgliederbewegung:

Neue Mitglieder, bzw. nach Deutschland zurück:

Eckert, L. (bisher Tokyo), c/o C. Zeiss & Co., Jena, Thüringen.
Haasler, Prof. Dr. Ing. Walter (bisher Shanghai), Bödeckerstr. 34, Hannover.
Helbig, Dr. K., (bisher Batavia) Charlottenstr. 12, Blankenese, Hamburg.
Krüger, Kanzler K., (bisher Generalkonsulat Kobe).
Otzen, O. (bisher Batavia), c/o Frau Redel, Graumannsweg 36 III., Hamburg 25.
Scholvien, Werner (bisher Yokohama), Haus Callenberg, Kirchende über Dortmund.
Schubert, Günther (bisher Tokyo), Woyrschstr. 53, Berlin W 35.
Unterberger, Frau Dr. J., (bisher Osaka).
Unterberger, Dipl. Ing. F., (bisher Shanghai), c/o Frau Dub, Margaretenstr. 119, Wien V.
Weidner, H., (bisher Kobe).

Anschriftenänderungen:

Dimpker, Alfred, Klaus Grothstraße 6, Lübeck.

Hermann, Dr. Viktor, Pixisstraße 2, München.
Linde, Dr. Max, Uhlandstr. 194 a, Berlin-Charlottenburg 2.
Lorenz-Meyer, A. L., Alsterdamm 1/2, Hamburg 1.
Pagel, Erich, Radickestr. 52, Berlin-Adlershof.

Veranstaltungen:

Nach Mitteilung unserer Geschäftsstelle in Hamburg sind in Berlin, Hamburg und Leipzig Veraustaltungen mit unserm I. Vorsitzenden, Herrn Kurt Meißner, geplant.

8. Kobe

Mitgliederbewegung:

Neue Mitglieder:

Bechtle, W., c/o Bayer Yakuhin G. K., Kobe, P. O. Box Sannomiya 107.
Block, Friedrich, c/o Doitsu Senryo G. K., Kobe, P. O. Box 88.
Buenting K. H., Kobe, Yamamoto-dori 4-chome 97/7.
Gilbert, C. F. H. c/o Miyabe-Suetaka, Kobe, No. 54, Harima machi. Privatanschrift: Nr. 24 Shinsenji-dori, 2-chome, Fukiai-ku, Kobe.
Leo, Jörn, Kobe, Kitanocho 2-chome 15 No. 2.
Likoser, Josef v., c/o Remy Steel Works Hagen, Kobe, P. O. Box 183.
Schaaps, Dr. med. Erich, c/o Dr. med. C. Zirn, Kobe, Yamamoto-dori 2-chome 26.
Willweber, Herbert, c/o Kobe and Osaka Press, Kobe, Kaigandori 2.

Anschriftenänderungen:

Krüger, Kanzler R., nach Deutschland zurück.
Leo, Jörn, nach Tokyo.
Noltenius, C. nach Tokyo.
Takahashi, Frau Rose, Nagoya-shi, c/o Winckler & Co., P. O. Box Akatsuka 36.
Unterberger, Frau Dr. J., nach Deutschland zurück.
Vorländer, G. A. nach Fukuoka.
Weidner, H., nach Deutschland zurück.
Zeller, Frau Max, (bisher Frl. B. S. Swoboda) Osaka-shi, Higashi-ku, Kawaramachi 2-chome 55 (Sakaisuji) Kawara Sanwa Building.

9. Zweiggruppe Shanghai

Mitgliederbewegung:

Anschriftenänderungen:

Haasler, Prof. Dr. Ing. W. nach Deutschland zurück.
Unterberger, Dipl. Ing. F., nach Deutschland zurück.

10. Zweiggruppe Batavia

Mitgliederbewegung:

Neue Mitglieder:

Bals, Edward, Kali Besar West 15, Batavia.
Buschkiel, Dr. A. L. Lembangweg 51, Batavia-C.
Limbrünner, F., Menteng 46, Batavia-C.
Schmidt, L. A., (Wiedereintritt), Theresiakerkweg 2, Batavia-C.

Anschriftenänderungen:

Helbig, Dr. K., nach Deutschland zurück.
Otzen, Otto, nach Deutschland zurück.

Herr O. Otzen nach Deutschland

Zu unserm großen Bedauern schrieb uns der bisherige I. Vorsitzende der Zweiggruppe, Herr O. Otzen aus Deutschland, daß er nicht mehr nach Batavia zurückkehren wird.

Die Zweiggruppe schreibt uns dazu:

„Wir bedauern dies außerordentlich, denn ihm ist der Verdienst zuzuschreiben, daß unsere Zweiggruppe in kurzer Zeit zu einer maßgebenden Organisation angewachsen ist. Durch seine guten Beziehungen hat er stets sehr interessante Vorträge verschafft, und Sie wissen ja selbst, wie aktiv wir hauptsächlich durch die Verdienste von Herrn Otzen in den beiden letzten Jahren sein konnten".

Auch wir sprechen an dieser Stelle Herrn Otzen den herzlichsten Dank der Gesellschaft für seine hingebenden Bemühungen aus und senden ihm unsere besten Wünsche für seine weitere Tätigkeit!

Die Leitung der Zweiggruppe übernimmt zunächst der augenblickliche 2. Vorsitzende, Herr Dr. Müller-Krüger.

Veranstaltungen:

Am Montag den 9. Mai hielt Herr Dr. G. W. J. Drewes, Prof. für mohammedanisches Recht an der Rechtschool Batavia, im Gebäude der Koninklijken Natuurkundigen Vereeniging vor unserer Gesellschaft einen Vortrag über den „Islam auf Java".

Herr Otzen begrüßte die Mitglieder und die zahlreichen Gäste und wies darauf hin, daß es nicht möglich gewesen sei, in der Vortragsfolge über die Kulturen auf Java auch die geschichtliche Reihenfolge einzuhalten. Der Vortrag über die Hindu-Javanische Kultur-Periode könne erst im Juni staftfinden.

Am 25. Mai folgte dann im großen Saale der Restaurant Versteeg ein Vortrags- und Demonstrationsabend, bei dem Frau Claire Holt einen Vortrag „Einführung in die javanische Tanzkunst" hielt, der durch Lichtbilder erläutert wurde, und an den anschließend Frau Holt selbst einige Tanzbewegungen demonstrierte, wonach Herr Raden Mas Soeseno unter Musikbegleitung des Gamelans der „Koninklijk Bataviaasch Genootschap van

Kunsten en Wetenschappen" einen Teil des Tanzes „Gatoetkatja Gandroeng" vorführte.

Am 27. Juni hielt Herr Dr. A. J. Bernet Kempers, Bibliothekar der Koninklijk Bataviaasch Genootschap einen Vortrag über die „Hindu-Javanische Kulturgeschichte".

Referate über die Vorträge von Prof. Dr. Drewes und Dr. Bernet-Kempers folgen weiter unten; ein Referat über den Abend von Frau Claire Holt bringen wir in der nächsten Nummer.

Am 14. 8. führte der Hortulanus des Botanischen Gartens in Buitenzorg, Herr P. M. W. Dakkus die Mitglieder der Zweiggruppe durch den botanischen Garten in Buitenzorg. Die Führung war außerordentlich interessant. Sie dauerte nicht weniger als dreieinhalb Stunden, und die anregenden, sachkundigen Erläuterungen sowie mancherlei Fragen aus dem interessierten Teilnehmerkreis ließen allen die Zeit schnell vergehen. Der Rundgang bedeutete, wie uns der Schriftführer der Zweiggruppe, Herr Isermann, berichtet, „zweifellos für alle Teilnehmer eine Bereicherung der Kenntnis und Liebe zu dem Lande in dem wir wohnen, und manchem wurde das Auge geöffnet für die fremde Schönheit der hiesigen Welt".

Herr Dakkus besprach auch ausführlich die hitorischen Merkwürdigkeiten des Gartens, wie die beiden ersten Regenbäume in Indien, von denen alle weiteren unzähligen Regenbäume hier abstammen, sowie die beiden ersten Ölpalmbäume usw.

In dem neuen Teil des Gartens wurden die indischen heilkräftigen Pflanzen gezeigt, und zum Schluß konnten die Teilnehmer noch etwas über die Anwendung von Wuchshormonen bei Wurzeln erfahren.

Die nächste Veranstaltung war ein Vortrag von Herrn Dr. H. Kaehler über die „Sitten und Gebräuche auf der Insel Enggano", der am 16. 9. in Batavia gehalten wurde. Wir kommen auf diesen Vortrag noch ausführlich zurück.

11. Bibliothek in Tokyo

Ergänzung unserer Zeitschriftenreihen:

Es ist uns eine besondere Freude, auch an dieser Stelle dem Deutsch-Ausländischen Buchaustausch, Berlin, zu danken für die Zusendung verschiedener fehlender Nummern aus den ersten Jahren der neuen Folge der „Ostasiatischen Zeitschrift". Dank der bekanntlich sehr schwierigen Beschaffung dieser im Buchhandel nicht zu habenden Hefte ist unsere Bibliothek nunmehr im glücklichen Besitz einer vollständigen Reihe der Neuen Folge dieser wichtigen Zeitschrift (1924—1938).

Inhalt der erhaltenen Hefte (Ostasien betreffend):

Ostasiatische Zeitschrift, N. F. 2. Jahrg. Heft 2/3. 1925.

Rumpf, F.: Ein Beitrag zur Forschung über Suzuki Harunobu. (Typen aus dem Edo der Meiwa-Zeit). 29 S., 5 Taf., 17 Abb.

Campbell, W. L. : Die Sprüche von Sakya. II. 27 S.

Hauer, Erich : Beiträge zur frühen Geschichte der Mandschudynastie. II. 6 S.

ibidem. N. F. 4. Jahrg. Heft 1-4. 1927.

Sirén, Osvald : Studien zur chinesischen Plastik der Post-T'angzeit. 20 S. 16 Tafeln.

Bachhofer, Ludwig : Die Ära Kanishkas. 23 S. 2 Tafeln.

Forke, Alfred : Ta-ts'in das römische Reich. 13 S.

Waley, Arthur : Note on the names Kwanze, Kongô etc. 1 S.

Kümmel, O, : Ernst Grosse. Nachruf. 15 S. m. Porträt Grosses.

Zach, E. v. : Zwei Kettengedichte von Han Yü und Mêng Chiao. 14 S.

Zimmermann, E. : Die Porzellanschätze des alten Serai in Konstantinopel. 17 S., 7 Abb.

Rücker-Embden, O. : Einiges über Fälschungen von T'ang und Sung-Keramik. 6 S.

Waley, A. : Momoshiki no and Atago. 1 S. [*Erklärung zur Genji-Monogatari-Übersetzung.*]

Eckardt, P. Andreas : Der Zodiakal-Tierkreis in der koreanischen Kunst des 9. Jahrhunderts. 7 S., 16 Abb.

Hermann, A. : Die Lage des Landes Ta Ts'in. 7 S.

Neue Bücher

Arsenjew, Wladimir : Russen und Chinesen in Ostsibirien. Scherl Verl., Berlin. 228 S., ill.

Art Inst. of Chicago : Handbook of the Department of Oriental Art. Chicago 1933. 62 S. ill.

Aufhauser, J. B. : Jehol. Eine Sommerfahrt zu den Lamaklöstern und zum Kaiserpalast. Sonderdr. aus „Ostas. Rundschau" 1937, Heft 6/7. 19 S., 29 Abb. [Gesch. d. Verf.]

Aufhauser, J. B. : Zur heutigen religiösen Lage in Japan. Sonderkr. aus „Ostas. Rundschau". III. 38., 12 S. [Gesch. d. Verf.]

Bloys van Treslong Prins, P. C. : Genealogische en Heraldische Gedenkwaardigheden, betreffende Europeanen op Java. Deel III. Batavia 1938, 436 S. [Gesch. von Mr. P. C. Bloys van Treslong Prins].

Borton, Hugh : A Survey of Japanese Historiography. Sonderdr. aus „American Historic. Rev.", April 1938. 11 S. [Gesch. d. Verf.]

Busz, B. W. : De Fu. Chinesisches-Allzuchinesisches. 387 S., ill.

Chang Chunkong u. Heerfahrdt, Dr. H. : Das Chinesische Strafgesetzbuch vom 1. Jan. 1935. Bonn 1938., 170 S.

Dai Nippon Syonendan Renmei : Jugendbewegung in Japan bis 1937. Broschüre, 10 S. [Gesch. v. Herrn Hofmeier].

Dietrich, Dr. Hugo : Der deutsche Export von Gebrauchswaren nach China, Britisch-Indien, Niederländisch-Indien. Emsdetten 1935. 94 S.

Fane, R. Ponsonby, Kato Genchi, Ono Minoru: Kodokwanki or Kodokwan Record, The three English versions of. Tokyo 1937. 8., 22 S. engl, 45 jap. Text. [Gesch. Meiji Japan Society].

Ficke, Arthur Davison: Chats on Japanese Prints. 5. Aufl. London 1928. 456 S., ill.

Fleming, Peter: News from Tartary (A Journey from Peking to Kashmir) London 1938. (11. Aufl.) 384 S., ill.

Granet, Marcel: Festivals and Songs of Ancient China. London 1932. 281 S.

Gruber, K.: Das Chinesische Schachspiel. Siebenberg Verl., Peking-Wien-Leipzig 1937. 117 S., ill.

Haß, P. u. Matsuoka B.: Geschichten und Erzählungen aus Japan. Leipzig, o. J. 310 S.

Hermanns, P. Matthias: Vom Urmenschen zur Hochkultur.
Bd. I. Chinas Ursprung. Yenchowfu 1935., 316 S., ill.

Kagami u. Bush Lewis: Japanalia, Reference Book to Things Japanese. Tokyo 1937. 193 S., ill.

Kiderlen, Hans F.: Das Gesicht Ostasiens. Hamburg 1938. 157 S.

Komroff, Manuel: Contemporaries of Marco Polo. New York 1928. 358 S.

Korostevetz, J.: Von Cinghis Khan zur Sowjetrepublik. (Mongolei). Berlin-Leipzig 1926. 351 S.

Lautensach, Dr. H.: Länderkunde der außereuropäischen Erdteile. (Ostasien, Korea). Bibliogr. Übersicht. 20 S. [Gesch. d. Verf.]

Lee, Frank H.: A Tokyo Calendar. Tokyo 1935. 290 S., ill.

Murasaki Shikibu: Die Geschichte vom Prinzen Genji. Leipzig. 2 Bde. 608 und 578 S.

Muto, Chôzô: Kleine Beiträge zur Goethe und Schillerforschung. Sonderdr. aus „Goethejahrbuch 1937" (Goethe-Gesellschaft in Japan.) [Gesch. d. Verf.]

Muto, Chôzô: Treaty between Gr. Britain and Portugal of Marriage between His Majesty Charles V and the Princess Catherine Infanta (1661). Nagasaki 1938. [Gesch. d. Verf.]

Nagasaki Higher Commercial School: Biographical Outline of Prof. Chôzô Muto. Nagasaki 1937. [Gesch. Prof. Muto Chôzô]

Pagel, Erich: Der Ursprung der jap. Katakana u. der Fünfzig-Laute-Tafel. Sonderdr. aus „Zeitschrift der DMG" Bd. 91. 16 S. [Gesch. d. Verf.]

Secker, Fritz: Schen. (Schanghai). Studien aus einer chinesischen Weltstadt. 2. Aufl. Shanghai 1932. 130 S., ill.

Techn. Hochschule, Stuttgart: Ostasien in der Krise. (Auslandkundliche Vorträge) Stuttgart 1933. 80 S.

Tsuda, Noritake: Handbook of Japanese Arts. Tokyo 1938. 525 S., ill.

Waley, Arthur: The Book of Songs. (Transl. from the Chinese). London 1937. 355 S.

Warner, L.: The Craft of the Japanese Sculptor. New York 1936. 55 S. 85 Tafeln.

Yamamoto, Admiral S.: Die japanischen Katholiken zum Chinesisch-japanischen Streit. 15 S. Tokyo, Nov. 1937. [Gesch. Jôchi Daigaku]

Aus den Zeitschriften

Neuer Austausch

Annali, R. Istituto Superiore Orientale di Napoli. Vol. X. Fasc. I-II. 1937/38.
Bernardo Barbiellini Amidei: Pacifico 1938. 75 S., 2 Ktn, 3 Abb.
Onatsky E.: Il cuneo verde. Una colonia Ucraina in Estremo Oriente. 4 S.
Vitale, G. A.: Poesia cinese. 8 S.

Anthropos, Bd. XXXIII. Heft 3/4. 1938.
Schäfer, A.: Zur Initiation im Wagi-Tal [Neu-Guinea] S. 401-424.
Gabriel, Theodor: Das buddhistische Begräbnis in Japan. S. 568-584.
Vanoverbergh, Morice: Songs in Lepanto Igorot as it is spoken at Bauco. S. 584-614.

Anthropological Series, Field Mus. Nat. Hist. Vol. XXVI Pt. 1/2. 1937.
Hambly, Wilfrid D.: Source Book for African Anthropology. 2 Bde. 953 S., 111 Textbilder. 5 Karten.

Anzeiger, Geographischer. 39. Jahrg. Heft 9. 1938.
Röckel, H.: Das Kohlenvorkommen in der Mandschurei. 3 S.

Arbeiten aus dem anatomischen Institut der Kaiserlich-Japanischen Universität zu Sendai. Heft XXI. 1938.
Ogawa, T.: Studien über die Zahnwale in Japan, insbesondere über die vier bei uns bisher unbekannten Gattungen Tursiops, Steno, Pseudorca und Mesoplodon. S. 173-218. 29 Abb., 14 Taf.

Bijdragen tot de Taal-, Land-, en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Deel 97. 1938.
Berg, C. C.: Opmerkingen over de chronologie van de oudste geschiedenis van Maja-Pahit en over Kṛtarâjasajawardhana's regeering. S. 135-241.
Bosch, F. D. K.: De Bhadracarî afgebeeld op den hoofdmuur der vierde gaanderij van den Baraboedoer. S. 241-291.

Neuer Austausch

Bulletin of the Colonial Institute of Amsterdam. Vol. I., 1937/38. 8°. 323 S.
Enthält sachliche Beiträge über alle Gebiete, die für Politik, Wirtschaft, Leben, Wissenschaft Ostasiens in Betracht kommen.

Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient. Tome XXXVII. Fasc. 1 1937.
Rock, J. F.: Studies in Na-khi literature. I. The birth and origin of Dto-mba Shi-lo, the founder of the Mo-so shamanism, according to Mo-so manuscripts. II. The Fa-khi ^{1}Hä ^{2}zhi ^{1}p'i. S. 1-121.
Buch, W. J. M.: La Compagnie des Indes Néerlandaises et l'Indochine. S. 121-239.
Chapitre V. Le commerce au Tonkin de 1644 à la chute de Formose en 1662.

Chapitre VI. Relations avec l'Annam depuis le traité de 1651 jusqu'au milieu du XVIIIe siècle.

Chapitre VII. Le commerce avec le Tonkin de 1662 à 1700.

Chapitre VIII. Le commerce au Cambodge jusqu'en 1641 et l'expédition du Laos.

Chapitre IX. Les relations avec le Cambodge depuis 1641.

Mauger, H.: Le Phnom Bàyàn. Situation géographique et voisinage, Description des ruines. Historique. S. 239-262.

Cultural Nippon, Vol. VI. No. 2. July 1938.

Hisamatsu, Senichi: Some Essentials of Japanese Culture. S. 1-25.

Chen, W. P.: My views on Japanese Culture. S. 25-35.

Hoshino, Kôichi; An Introduction to the Tennô State. 35-55.

Kobayashi, Gentarô; The Characteristics of Japanese Painting and the Process of their Assimilation. S. 55-67.

Mukherjee, B. B.: Impressions of Japanese Art. S. 67-76.

Yano, Tsuneta u. Shirasaki Tsunetarô: The Special Characteristics of Japanese Food Economy. S. 79-89.

Djåwå. Tijdschrift van het Java-Instituut. October 1938. 18de Jaargang, No. 3, 4 en 5.

Adam, Dr. L.: Geschiedkundige aanteekeningen omtrent de Residentie Madioen. II. Bergheiligdommen op Lawoe en Wilis. S. 97-120.

Kasasih, Mohammed: Pamidjahan en zijn heiligdommen. S. 121-144.

Poerbatjaraka: De geheime leer van Soenan Bonang (Soeloek Woedjil) S. 145-181.

Brandts Buys-Van Zijp, A.: Javaansche gĕnding's bij Land en bij Seelig. S. 182-225.

Jaarboek, K. Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. 1938. 8°. 293 S. [*Berichte über die Tätigkeit der Genootschap und die Sammlungen. Mit Abbildungen*].

Journal of the Faculty of Agriculture, Hokkaido Imp. Univers. Vol. XLIII. Pt. 2. 1938.

Imai, Sanshi; Studies on the Agaricaceae of Hokkaido. II. 378 S., ill.

Journal, Harvard of Asiatic Studies. Vol. 3. N. 2. July 1938.

Britton, Roswell S.: A Horn Printing Block. S. 99-103.

Feng, Han-Yi and Shryock, J.K.: The Historical Origins of the Lolo. S. 103-123.

Lalou. M.: Notes de mythologie bouddhique 2. S. 128-137.

La Vallée Poussin, L. de: Buddhica. S. 137-161

Liao, W.K.: (translated) Han Fei tzu; Learned Celebrities. A Criticism of the Confucians and the Moists. S. 161-172.

Neuer Austausch

Journal, The Yenching of, Social Studies. Vol. I. No. 1., Peking 1938.

Chao, Ch'eng-Hsin: Recent Population Changes in China. S. 1-49.

Ch'i, Ssu-Ho: Professor Hung on the Ch'un Ch'iu. S. 49-72.

Lasswell, Harold D.: Intensive and Extensive Methods of Observing the Personality-Culture Mainfold. S. 72-87.

Cheng, Lin-Chuang: The Kiaotsi Railway Consumers' Co-operative Society — A Case Study. S. 87-107.
Löwenthal, Rudolf: Printing Paper, Its Supply and Demand in China. S. 107-122.

Literaturzeitung, Orientalistische. 41. Jahrg. No. 6-9. 1938.
Aufsätze und Besprechungen. In Nr. 8/9: O. Franke. Das chinesische Geistesleben im 16. Jahrhundert und die Anfänge der Jesuiten-Mission. 6 S.

Man. Vol. XXXVIII. July 1938.
(104) Beasley, H. G.: A Silver 'Petat' from East Java. (ill.) 1 S.

Mededeelingen der Koninklijke Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde. N R. Deel 1. No. 8. 1938.
Rassers, W.H.: Inleiding tot een Bestudeering van de Javaansche Kris. 59 S., ill.

Memoirs of the American Philosophical Society. Vol. IX. 1937.
Davidson, D. S.: A Preliminary Consideration of Aboriginal Australian Decorative Art. 147. S., ill.

Nippon, 4. Jahrg., Heft 2, April 1938.
Itô, Prof. Chûta: Die Baukunst Japans und Chinas. S. 65-73.
Kuni, Dr. Masami: Tanzkunst in Japan. S. 73-82.
Zachert, Dr. H.: Geistesströmungen und Tagesfragen in Japan. S. 82-87.
Shimazaki, Tôson: (ins Deutsche übertragen von Dr. K. Wals): Hanzô's Pilgerfahrt. Aus dem Roman „Yoake mae". S. 87-102.
Doi, Prof. M. (übersetzt von F. Takahasi): Wakanashû von Tôson. S. 102-109.
Schäfer, D.: Japanisches Soldatenlied aus der Mandschurei. S. 109.

ibidem .....Heft 3, Juli 1938.
Prenzel, Willi: Die Japaner und der Deutsche als Vertreter des seelischen und des geistigen Menschen. S. 129-155.
Haushofer, Prof.: Japans Seitenstück zur Göttlichen Komödie des Dante. S. 155-168.
Masaji Nagato: Kulturstudien und die japanische Sprache. S. 168-172.
Tokutomi Roka: Natur und Leben. S. 172-195.

Proceedings of the Imperial Academy. (Tôkyô). Vol. XIV, No. 6., 1938.
Kuno, H.: Hypersthene from Odawara-mati, Japan. S. 218-221.
„ , „ : On the Occurence of a Primary Cummingtonitic Hornblende in Some Dacites from Japan. S. 221-225.
Iziri, S.: Über den Zahnkeim M_2 ($-m_2$) und das Os sacculi dentis von *Desmostylus japonicus*. S. 225-231. ill.

ibidem .....No. 7. Tokyo, 1938.
Huzimoto, H.: Radiolarian Remains Discovered in a Crystalline Schist of the Sambagawa System. S. 252-257.
Hanzawa, S.: An Aberrant Type of the Fusulinidae from the Kitakami Mountainland, Northeastern Japan. 225-260.

Publications in American Archeology and Ethnology, University of California.

Vol. 36, No. 4., pp. 221-300. 2 fig., 3 maps.
Drucker, Philip : The Tolowa and Their Southwest Oregon Kin.

Records, Anthropological. Univ. of California. 1937. Vol. 1., No. 1.
Drucker, Philip. : Culture Element Distributions. V. Southern California. 52 S., 1 Fig., 1 Karte.

ibidem ..... Vol. 1., No. 2.
Driver, Harold E. : Culture Element Distributions. VI. Southern Sierra Nevada. S. 53-154. 1 Karte.

ibidem ..... Vol. 1., No. 3.
Barnett, H. G. : Culture Element Distributions. VII. Oregon Coast. S. 155-204. 2 Fig., 1 Karte.

Review, Geographical. Americ. Geogr. Soc. of New York. July 1938.
Goodrich, Carrington L. : Chinas First Knowledge of the Americas. S. 400-412., ill.

Rundschau, Ostasiatische. 19. Jahrg., No. 11. 1938.
Aufhauser, J. : Die heutige religiöse Lage in Japan. 4 S. Fortsetzung u. Schluß.
Helbig, Karl : Das südliche Batakland auf Sumatra. 3 S.

Sinica. XIII. Jahrg. Heft 12. 1938.
Eichhorn, W. : Überblick der gesellschaftlichen Lage der Nördlichen Sung Dynastie. S. 3-25.
Lu Mau-dê: Untersuchung über die Erfindung der Geschütze und des Schießpulvers in China, übersetzt von Liao Bao-seing. S. 25-39.
Speiser, Werner : Eine Komposition des Dschou Wen-gü. [*Maler aus dem Anfang der Sung-Zeit*], S. 39-46.
Trefzger, Heinz : Das Musikleben der Tang-Zeit (618-907). S. 46-55.
Rousselle, Erwin : Chinesische Meister der Malerei aus der Sammlung des Gesandten i. R. Dr. Herbert v. Borch (Sonderausstellung im Chinainstitut 1938). S. 83-90.
Merckel, R. F. : Heinrich Hackmanns wissenschaftlicher Nachlaß. S. 90.

Tidsskrift, Geografisk. 41. Bind, 1 Halvbind, Juni 1938.
Holtved, Erik ; Foreobig beretning om den arkæologisk-etnografiske expedition til Thule Distriktet [*Groenland*] 1935-37. S. 1-25. ill.

Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel LXXVIII. Afl. 3. 1938.
Loos-Haaxman, J. de. : De man in den rooden rok uit de Landsverzameling schilderijen. S. 335-351.
Tichelman, G. L. : Samalangasche Sarakata's. S. 351-359.
Crucq, Dr. K. C. : De geschiedenis van het heilig kanon te Banten. S. 359-392.
Middelkoop, P. : Iets over Sonba'i, het bekende vorstengeslacht op Timor. S. 392-510.

Transactions of the Zaidan Hôjin Meiji Seitoku Kinen Gakkai.
(Meiji Japan Society) Vol. L. 1938. [*Japanische Aufsätze mit englischem Resumée; in diesem Heft*:]
Saeki, A. : Comparative Study of Kojiki, Nihonshoki and Kujihongi. S. 1-17.

Ishikawa, K.: Brief Historical Survey of Shingaku. S. 17-31.
Inoue, M.: On Fudoki or Topography of Old Japan. S. 31-43.
Mitsui, Baron T.: History of Communications Outlined. S. 43-59.
Matsushita, M.: My Recent Discovery of Whole Text of First Volume of Pilgrimage to Provincial Shrines of Foremost Rank by M. Tachibana. S. 59-87.

Verslag, Oudheidkundig 1936. K. Bataviaasch Genootschap v. Kunsten en Wetenschappen. 1937. [*Bericht in 4° über Ausgrabungen und Wiederherstellungsarbeiten 1936. Mit 32 Abb.*]

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Bd. 92., H. 1. 1938.
Friedrich, Johannes: Zu einigen Schrifterfindungen der neuesten Zeit. S. 183-219.
Spuler, Berthold: Quellenkritik zur Mongolengeschichte Irans. S. 219-244.
Haenisch, Erich: Bemerkungen zur Textwiederherstellung des Manghol un Niuca Tobca'an (Yüan-cha'o pi-shi). S. 244-255.

Zeitschrift, Ostasiatische. 13. Jahrg., Heft 6. 1938.
Gangoly, O. C.: Some Illustrated Manuscripts of Kamma-Vaca from Siam. With 2 plates. S. 207-215.
Mänchen-Helfen, Otto: Materialien zur Geschichte des chinesischen Lacks. S. 215-223.
Schlösser, Richard: Chinesisches Papiergeld aus dem Anfang der Ming-Dynastie. mit 1 Tafel. S. 223-227.
Koch, Albert: Außergermanisches der Sammlung v. Diergardt. Mit 4 Taf. S. 227-235.
Schmitt, Erich: Der Hanku- Paß. Novelle von Kuo Mo-Jo. S. 235-243.

12. Vortragsreferate

Der Islam auf Java

Vortrag, gehalten von Prof. Dr. G. W. J. Drewes (Batavia) vor der Zweiggruppe Batavia am 9. Mai 1938.

Herr Prof. Drewes wies im Anfang seines Vortrages darauf hin, daß die Europäer hier in Indien im allgemeinen sehr wenig vom Islam wüßten. Man hört die große Trommel in den Moscheen schlagen, man weiß, daß dieses zur Fastenzeit mehr wird, und Beamte und Angestellte freuen sich, wenn sie an einem Mohammedanischen Festtag frei haben, aber damit ist meistens auch die Kenntnis über den Islam erschöpft.

Der Islam hat Niederländisch-Indien nicht mit schönen Gebäuden bereichert und nirgends in der Welt erweckt er durch große Feste oder feierlichen Ritus Neugier oder Interesse.

Mit den Augen eines Touristen gesehen, bietet der Islam wenig Interessantes. Deswegen richtet sich hier in Indien wie auch in Europa das Interesse im wesentlichen auf den Islam als politischen Faktor.

Man hört auch oft die Behauptung, daß der Islam hier in Indien am besten verglichen werden könne mit einem zerrissenen Kleid, durch dessen Löcher der alte animistische Glaube herausschaue.

Wer sich für den Islam interessiert, wird bei seinen Beobachtungen schnell feststellen, daß es hier Äußerungsformen gibt, die in anderen Ländern genau so bestehen und die deswegen auch in allen Büchern über den Islam beschrieben werden. Auch kann man sich noch leicht über die besondere, für Niederländisch-Indien gültige Regelung der gottesdienstlichen Rechtsprechung orientieren, schwieriger wird es aber, wenn man sich näher mit den mystischen Grundgedanken befassen will, die typisch für alle tieferen gottesdienstlichen Regungen auf Java sind. Man versteht diese am besten, wenn man ihre geschichtliche Entwicklung betrachtet.

Vorderindische Einflüsse sind über die Molukken und über Sumatra gekommen, Einflüsse aus Arabien über Mekka und Hadramaut. Der Einfluß von Egypten breitet sich im wesentlichen mit Hilfe der Presse und des Radio aus.

Der Vortragende sprach kurz über die Periode der Wali's oder Heiligen, der der Aufstieg des Reiches Mataram folgte, und beschrieb die Lehre der Wali's, die bis zum heutigen Tage den Kernpunkt des javanischen gottesdienstlichen Denkens bildet und die auf die markanteste Art und Weise gepredigt worden ist durch den als Ketzer zum Tode verurteilten Heiligen *Seh Siti Djenar*.

Die Geschichte des Islams auf Java bestand lange Zeit hindurch nur in einer Verarbeitung des neuen Denkmaterials in der eigenen mystischen und magischen Sphäre. Die Möglichkeit hierzu bestand, so lange die Entwicklung sich in Abgeschlossenheit von der Welt vollzog. Eine Änderung dieses Zustandes trat erst ein, als die Abgeschlossenheit des moslimschen Lebens hier in Indien im vorigen Jahrhundert beendet wurde. Die Dampfschiffahrt beförderte die Pilgerfahrten nach Mekka, und Druckschriften aus verschiedenen mohammedanischen Ländern vermittelten weiteren Kreisen Kenntnisse über den Islam.

Was eine Pilgerfahrt nach Mekka bedeutet, darüber hat im Jahre 1888 Snouck Hurgronje in seinem berühmten Buch über Mekka berichtet. Vorher hatte man recht eigenartige Ansichten über eine solche Fahrt. Wenn sich auch seit dem Erscheinen des Buches vieles geändert hat, es hat doch bis heute seine Aktualität bewahrt.

Die Fahrten nach Mekka verstärken das mohammedanische Bewußtsein, gewöhnen die Pilger an die täglichen gottesdienstlichen Pflichten und lassen sie sich an mohammedanische Lebensgewohnheiten anpassen. Die Hadjis, die dann zurückkommen, zeigen oft eine Mißachtung gegenüber örtlichen Sitten und bekämpfen diese dann häufig.

Um wirkliche Kenntnisse über den Islam zu erwerben, ist für die Pilger die Zeit zu kurz. Auch heute noch ist der Pilger an den heiligen Stätten in erster Linie ein Ausbeutungsobjekt.

Wer längere Zeit in Arabien oder Egypten studiert und einen gewissen Bildungsgrad erworben hat, kann sicher sein, daß er bei der Rückkehr in seine Heimat eine gute Stellung findet.

Aber nicht nur von den Pilgern sondern auch von durchreisenden oder hier wohnenden Arabern geht ein Einfluß in orthodoxer Richtung aus. Noch kräftiger ist der Einfluß der in den letzten Jahren stets größer werdenden gottesdienstlichen Vereinigungen. Vor allem die Vereinigung „Moehammadijah", die von der egyptischen Reformbewegung inspiriert wird, ist eine kräftige, gut organisierte und vielseitig arbeitende Glaubensgemeinschaft.

Nach dem Vortrag stellte der Vorsitzende, Herr Otzen, die Frage, wie erklärt werden könne, daß der Islam, der seit rund 500 Jahren die herrschende Glaubensrichtung auf Java sei, keinerlei bleibende Kunstwerte geschaffen habe, wo doch Java so reich sei an Denkmälern aus der hinduistischen und der buddhistischen Zeit.

Herr Prof. Drewes erklärte, daß diese Frage leichter zu stellen als zu beantworten sei. In anderen Ländern habe der Islam tatsächlich große Bau-Denkmäler geschaffen. Man müsse die Ursache ihres Fehlens wohl mehr in den Eigenarten dieses Landes suchen.

Hier in Indien habe niemals der Wunsch zur Herstellung von großen Überdachungen bestanden. Auch bei den Tempeln aus anderen Zeitperioden haben die Gläubigen sich auf freiem Felde um die Tempel herum, nicht aber in den Tempeln, versammelt. Es sei sogar ein stetes Kleinerwerden der einzelnen Tempelbauten festzustellen. Aus dem Grunde habe der Islam hier auch nicht nach dem Errichten großer Gebäude gestrebt, sondern habe sich bei dem bekannten einfachen Baustil der Moscheen an denjenigen der einheimischen Pendopos angelehnt.

Hindu-Javanische Kulturgeschichte

Vortrag, gehalten von Herrn Dr. A. J. Bernet Kempers, Bibliothekar der Kon. Bataviaasch Genootschap am 27. Juni vor der Zweiggruppe Batavia.

Die Hindu-Javanische Kulturgeschichte umfaßt die ersten 16 Jahrhunderte unserer Zeitrechnung. Das wesentliche Ereignis in diesem Zeitraum ist die Berührung zwischen der Alt-Indonesischen und der Vorder-Indischen Kultur. Diese Berührung brachte eine große kulturelle Blüte hervor, deren Nachwirkungen bis zum heutigen Tage fortdauern.

Die Hindus, welche die Vorder-Indische Kultur nach dem Archipel brachten, kamen zunächst nur der Produkte wegen mit rein wirtschaftlichen Interessen. Aber nachdem einmal der Weg erschlossen war, trafen auch andere Auswanderer von allerlei Art ein, besonders aus Süd-Indien. Später spielten jedoch auch andere Teile Vorder-Indiens bei der Kultur-Übertragung eine Rolle. Schon bei ihrem ersten Erscheinen, im ersten Jahrhundert n. Chr., konnten diese Hindus auf eine lange Geschichte zurücksehen, während welcher sich ihre Kultur zu einer der wichtigsten im Osten entwickelt hatte. Auch die alt-indonesische Kultur, die sie antrafen, hatte schon wiederholt Beweise fruchtbarer Möglichkeiten geliefert. Dazu kam noch, daß beide Kulturen gemeinschaftliche Elemente besaßen, die zur Schaffung einer günstigen Grundlage für eine Kulturmischung beitrugen. Das Ergebnis war eine harmonische hindu-javanische Kultur, getragen, rassisch gesehen, von Hindu-Javanern, hervorgegangen aus Mischheiraten, kulturell gesehen, von javanisierten Hindus und hindusierten Javanern.

Das Zentrum dieser Kultur lag zuerst (im 5. Jhdt.) in Westjava; gegen das 7. Jahrhundert finden wir es in Mitteljava, von wo es sich in der ersten Hälfte des 10ten Jahrhunderts nach Ost-Java verlagerte. Das letzte Hindu-Javanische Reich in Java ging endgültig gegen 1525 zugrunde durch innere Schwächung und durch die Ankunft des Islam.

In der mittel-javanischen Zeit lag der Schwerpunkt der Kultur stark bei dem

Hindu-Element: die Literatur, soweit sie uns bekannt ist, beschäftigt sich mit dem Studium der Sanskritschriften, der mittel-javanische Buddhismus schließt sich völlig dem gleichzeitigen vorder-indischen an, der Civaismus zeigt nur lokale Abweichungen ohne prinzipielle Bedeutung, die Kunst steht sehr weitgehend unter vorder-indischem Einfluß. Trotz alledem hat die mittel-javanische Kunst einen unverkennbar eigenen Charakter. Dieser zeigt sich einmal in der Art und Weise, wie die Künstler vorderindische Elemente kombinierten und verwandten, vor allem aber darin, daß sie das aus dem vor-indischen Erbe Erhaltene und Überlieferte zu vollkommen harmonischer und reicher Entwicklung hinaufführten.

Die ostjavanische Periode gibt in vieler Hinsicht ein ganz anderes Kulturbild, wenn der Unterschied auch nur ein gradmäßiger ist. Es handelt sich um eine deutliche Verlagerung des Schwerpunkts von H i n d u - Javanisch zu J a v a n i s c h - Hindu. Dies kommt vor allem in der deutlich hervortretenden Verbindung von Gottesdienst und Kunst mit der alt-indonesischen Ahnenverehrung zur Erscheinung.

Die anders gearteten Erfordernisse des Ahnendienstes verändern auch das Aussehen der Heiligtümer und beeinflussen den Stil der Kultfiguren und der Reliefs.

Auch das Wajang [Theater] bildet in dieser Zeit eine bemerkenswerte Erscheinung.

Gegen ihr Ende geht die Hindu-Javanische Kultur auf Java in den Islam über, während sie auf Bali noch jahrhundertelang eine bedeutsame Rolle spielt.

(Aus dem holländischen Autoreferat übertragen. C. v. W.)

13. Besprechungen

a) Georg B u s c h a n, Kulturgeschichte Japans, 278 Seiten, 68 Abbildungen, Bernina Verlag G. m. b. H. Wien-Leipzig 1938.

Seit dem Tage, an dem ich zuerst den Prospekt für dieses Buch sah, der dasselbe als das ,,Standardwerk über die japanische Kultur für jetzt und auf lange Zeit hinaus" bezeichnet, habe ich die Ankunft des Buches mit Ungeduld erwartet. In der Flut der Japanliteratur der letzten Jahre endlich einmal wieder ein Buch mit einem vielverprechenden Titel, ein Buch hinter dem der Name eines namhaften Gelehrten steht, -- und gerade darum war die Enttäuschung umso größer, als das Buch endlich zur Hand war. Angesichts der vielen Unrichtigkeiten und halben Wahrheiten welche die Konjunkturbücher der letzten Jahre über Japan enthalten, ist man es fast müde geworden, diesen zu widersprechen und die Fehler richtigzustellen. Wenn aber ein Buch mit einem Titel wie das obige in die Welt geschickt wird und der Verfasser der ,,Illustrierten Völkerkunde" dafür zeichnet, so setzt man voraus, daß es sich dabei um ein Werk handelt, welches auf Grund eingehender und kritischer Studien entstanden ist, und das ist leider nicht der Fall. Es sind am Schluß allerdings eine große Reihe benutzter (?) Werke neuerer und älterer Japanliteratur in europäischen Sprachen angeführt, guter und schlechter Bücher, aus denen der Verfasser Richtiges und Unrichtiges kritiklos in sein Buch übernommen hat. Die einzige Kulturgeschichte, die es in europäischer Sprache über Japan gibt, nämlich Sir Sansoms ,,Japan, a short cultural history" ist nicht darunter.

[Dieses „Schrifttum" benannte Literaturverzeichnis ist ein Kapitel für sich. Wichtigste Werke fehlen: Gundert, Religionsgeschichte, Honjos Economic History, Murdoch History (3 Bde), Nachods Geschichte (3 Bde), der schon erwähnte Sansom, Takekoshi, Economic History (3 Bde), u. a. m.

Falsche Verfassernamen (nicht etwa nur orthographisch!: Kämpfers Standardwerk muß man mit falschem Titel unter Engelbert, K. suchen, aber unter Kämpfer findet man zwar eine Bearbeitung der „Geschichte und Beschreibung", Leipzig 1905, doch die dreibändige englische Ausgabe von 1906 fehlt; Gyoji K. N. ist kein Verfassername, sondern ein Buchtitel: Kokumin Nenju Gyoji — Volks-Jahres-Führer; Yoshisaburo O. muß Okakura Y. heißen usw.) wechseln ab mit falschen Titeln (z. B. Munro Palaeolithic Japan statt Prehistoric Japan).

Aber während wesentlichste Werke fehlen, sind belanglose alte und neuere Zeitschriftenartikel (sogar als einziger Beleg für Gebiete, auf denen es Spezialarbeiten gibt, z.B. „ikebana") und völlig veraltete Werke (Wiener Münzverzeichnis von 1837, eine Weltreise von 1857, Siebolds Isagoge in Bibliothecam Japonicam, Batavia 1841) angeführt. Das Hauptwerk Siebolds „Nippon" ist aber nur in der II. Auflage bekannt, der Ergänzungsband zum Neudruck von Trautz gar nicht!

Anscheinend zur Entschädigung für die wichtige fehlende europäische Literatur sind auch einige belanglose japanische Buchtitel in Romaji gegeben, wo fast jedes japanische Zitat im Buch selbst beweist, daß der Verfasser kein Japanisch kann!

Ebenso sinnlos wie dieses Schrifttumsverzeichnis sind die an sich (etwa als Teil der Illustrationen zu einem Buch über Holzschnitt) guten Abbildungen. Zeitgenössisches Material aus 1200 Jahren steht für eine Kulturgeschichte zur Verfügung, die Publikationen aus denen es entnommen werden könnte, sind in Deutschland vorhanden, aber abgesehen von Abb. 6, 7 u. 46 nach Malereien der Tokugawazeit ist außer meist späten Holzschnitten der Ukiyoe-Schule und einigen kunstgewerblichen, ebenfalls späten Dingen nichts benutzt! Und bei dem Gegebenen ist nicht einmal von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, daran den teilweise vollkommen unverständlichen Text (z. B. S. 55 über Frisuren) zu erklären! C. v. W.]

Wenn man eine ins einzelne gehende Kritik dieser „Kulturgeschichte" schreiben wollte, so wäre ein neues Buch dazu nötig, um all das Unwahre und Halbwahre, welches sie enthält, richtigzustellen. Das Buch ist überhaupt keine Kulturgeschichte, sondern ein Sammelsurium von Auszügen aus einigen guten Büchern über bestimmte Spezialgebiete, in denen dann nur die vielen Schreibfehler der japanischen Ausdrücke zu berichtigen wären, und aus Reiseberichten älterer und neuerer Zeit, die harmlosen Lesern einen ganz falschen Eindruck von diesem Lande geben müssen. Man wundert sich nur, daß der Verfasser erwähnt, daß er selber in Japan war, und daß er trotzdem solch krasse Fehler zu Papier bringen konnte.

Ich muß mich darauf beschränken hier nur einige solche anzuführen. *Seite 6.* Um seine Häuser der Erdbebennatur des Landes anzupassen „wohnt der Japaner in kleinen, aus Bambus aufgebauten 1-2 stöckigen Häusern". Es dürfte wohl schwer sein, in Japan ein „aus Bambus aufgebautes Haus" zu finden. *Seite*

7. Die Inlandsee ,,stellt die wirkliche Verkehrsader Japans dar ; sie ist zur günstigen Zeit von Tausenden von Dschunken belebt". Dampschiffe und ähnliche moderne Verkehrsmittel gibt es hier also anscheinend nicht. *Seite 8.* ,,Nach und nach stellt sich dann der allerdings kurze Winter mit Schnee- und Staubstürmen aus der mongolischen Steppe ein". Schneestürme gibt es im Westen Japans selbst genug, sodaß man auf solche aus der mongolischen Steppe nicht zu warten braucht, und die Staubstürme kommen glücklicherweise nicht bis hierher. *Seite 9* Marco Polos phantastische Schilderung, die nur auf vage Information aus dritter Hand über das Land Zipangu zurückgeht, dient dem Verfasser als Beleg dafür ,,daß Japan damals ein mit Gold gesegnetes Land war". *Seite 9.* ,,Die großen Raubtiere, wie Tiger und Löwe, die uns vielfach in der japanischen Kunst entgegentreten, gibt es heute in Japan nicht mehr." Hat es auch niemals gegeben. ,,Häufiger begegnet man noch den Dachsen und Füchsen, an die der Volksglaube als gespenstische Tiere und Verkörperung des Bösen mancherlei Aberglauben knüpft". Weder sind diese Tiere im Volksglauben die Verkörperung des Bösen, noch begegnet man glücklicherweise diesen zum Schabernack aufgelegten Vierfüßlern häufig. *Seite 15.* Percival Lowell und Lafcadio Hearn waren die einzigen Europäer, welche es ,,verstanden sich tiefer einzufühlen und die japanische Seele zu analysieren." Da können sich unsere Japanologen nur alle ihr Schulgeld wiedergeben lassen. — Trotzdem schreibt aber der Verfasser eingehend über die ,,Seele des japanischen Volkes" mit Verallgemeinerungen, die höchstens zum Teil richtig sind. Natürlich muß wieder das Lächeln herhalten mit den bekannten Fabeln. Japaner geben angeblich die Hälfte ihres Einkommens für Geschenke aus und haben eine Vorliebe für obszöne Dinge. — Das Kapitel IV über die geschichtliche Entwickelung Japans ist ebenso anfechtbar. Hideyoshi (*S. 39*) der von Murdoch als ,,der größte und fähigste Mann, den Japan hervorgebracht hat", bezeichnet wird, ist nach der ,,Kulturgeschichte" ,,ein gewalttätiger, grausamer und hinterlistiger Mensch, dem es aber doch glückte die Ordnung im Lande zu erhalten". Ieyasu aber ,,ließ planmäßigen Unterricht in der Selbstverleugnung bis zum Bauchaufschlitzen erteilen". *S. 43* Das japanische Haus. ,,Die Wände (Shoji) bestehen aus Balkenwerk in Bambus, seltener aus Holz, in das man mit geöltem geblichem Papier bespannte Fenster in Rahmen eingelassen hat". Für Japanresidenten ist ein Kommentar überflüssig. Wände heißen nicht Shoji und Shoji sind nicht aus Bambus. Das Papier ist nicht geölt und nicht gelblich.

Damit bin ich erst auf Seite 43 angelangt, und so geht es durch das ganze Buch weiter. Angeblich muß man sich ,,beim Besuch der großen modernen Kaufhäuser die Schuhe ausziehen, auf die Schwelle des japanischen Hauses stellt man Blumenvasen, in den Häusern geht man auf Strohsandalen und die Mädchen des Yoshiwara vergolden sich die Lippen". — Das kann nur zur Zeit Marco Polos gewesen sein, als es noch mehr Gold gab als heute.

Dagegen parfümieren sich die Japanerinnen angeblich nicht. Nach der ,,Kulturgeschichte" haben die Daikon (Rettiche) ein Länge von 3/4 Meter und für die europäische Zunge ist der japanische Reiswein nicht recht schmackhaft, was für eine Kulturgeschichte ebenfalls sehr wichtig ist, festzustellen, obgleich es in den meisten Fällen nicht stimmt. Unter Landwirtschaft und Gartenbau wird auf *Seite 70* die Baumwolle in Japan in solcher Menge gezogen, daß noch die erstaunliche Information gegeben wird, daß baumwollenes Garn und Stoffe

für viele Millionen Yen ausgeführt werden können. Daß das Rohmaterial dazu aus Amerika importiert wird, sagt das Buch nicht. Das Koto Instrument (*S. 111*) ist angeblich 3 Meter lang (die Hälfte würde genügen) und wird von „weiblichen Wesen bedient". Die größten japanischen Künstler sind jedoch Männer. Die Shakuhachi ist angeblich eine Bambusquerflöte, was auch nicht stimmt. Dann kommen auf *S. 113* die Geisha-Tänze an die Reihe, von denen der Verfasser nur den Jonkina Tanz zu kennen scheint, den er als repräsentativen Geisha Tanz beschreibt. Und dieser hat ihm anscheinend so gefallen, daß er die Beschreibung auf *Seite 218* nochmals mit allen Einzelheiten wiederholt. Auf *Seite 145* liest man mit Staunen, daß man in Japan die Zähne nicht mit Instrumenten sondern mit den Fingern auszieht, und daß einzelne Zahnkünstler es zu solcher Fertigkeit bringen, daß sie 5-7 Zähne in der Minute zu ziehen vermögen! Nur gut, daß auch das nicht stimmt, denn sonst würden wir bald alle keine Zähne mehr haben.

Aber Ernst bei der Sache. Es ist bedauerlich, daß ein solches Buch erscheinen durfte. Wir in Japan werden uns vielleicht daran belustigen, aber man stelle sich vor, daß dieses Buch Leuten in die Hand gegeben wird, die Information über Japan suchen, als das Standardwerk über die japanische Kultur, Leuten, die vielleicht auf Grund des Studiums dieses Buches weiterbauen wollen. — Die japanischen Namen und Ausdrücke sind zum ganz großen Teil verdruckt: Shizuoka wird Shizioka (*S. 21*), Kaizuka wird Kaizuku (*S. 27*), die Glücksgötter (*S. 76*) werden zu Fukien (statt Hotei) und Jehisu (statt Ebisu). Der bekannte Holzschnittmeister wird Minamoto Utamaro (anstatt Kitagawa Utamaro) und Hokusai's Serie der Fuji Landschaften wird *S. 105* zu Fugako Hya Yakukai (anstatt Fugaku, Hyakkei, wie richtig auf *Abb. 46*). Und so geht es weiter durch das ganze Buch. Was soll ein Student damit anfangen?

Solche Bücher, besonders wenn sie Anspruch auf wissenschaftlichen Wert machen, sollten nicht herausgebracht werden, ohne daß sich der Verlag davon überzeugt hat, daß der Verfasser auch berufen war, ein solches zu schreiben. Wahrscheinlich würde das Japaninstitut in Berlin, wie auch unsere Gesellschaft es ist, stets gern bereit sein, Manuskripte durchzusehen und eine Meinung dazu abzugeben, bevor das Buch gedruckt ist und der Schaden nicht mehr gutzumachen ist. Wir sind stets bereit zu helfen, daß ernsthafte Arbeiten über Japan ihren Weg in die Welt finden und vermeiden es gern, durch eine Kritik den Verfassern den Mut zu weiteren Arbeiten zu nehmen. Wenn aber Bücher erscheinen, die solche Entstellungen und Unrichtigkeiten enthalten, wie das vorliegende, so können wir nicht anders, als das Erscheinen bedauern. Ein solches Buch dient nicht der Aufklärung über Japan, sondern läßt nur alte Fabeln über die Sonderhaftigkeit und die Rätselhaftigkeit dieses Landes wieder aufleben und gibt damit ein ganz falsches Bild von dem Japan sowohl der Vergangenheit, wie besonders auch der Gegenwart. Es wird höchste Zeit, daß dem Erscheinen solcher Bücher einmal energisch entgegengetreten wird. J. B.

b) Ernst Putscher: Satuma Suite 摩薩組曲
Verlag Kyôeki Shôsha-shoten 共益商社書店
(Tokyô Shiba-ku Matsumotochô 44)

Die Arbeit deutscher Musiker in Japan ist ein Bereich, der mit gutem Grund wieder und wieder Anteilnahme und Interesse der OAG gefunden hat. Einmal

tragen diese Musiker das Deutsche tief in das Japanische hinein; andrerseits sind sie in eigentümlicher Weise Beobachter des Japanischen, auf einem Gebiete, das besondere Voraussetzungen hat. Sie schreiben dabei oft auch ihre Erkenntnisse musikwissenschaftlich nieder; meist aber setzen sie dieselben in Töne um; sie sind dabei auch Pioniere und haben ihre eigne Ehre. ERNST PUTSCHER hat schon vor längerer Zeit Klavierstücke über japanische Themata geschrieben; Putschers Musikalität und Können kann man gerade hier beobachten, indem nämlich diese Werke für Kinder und Wenig-Geübte geschrieben sind (Variationen über Kojo no tsuki und Sakura). Diese beiden Musik-Alben „gehen" sehr gut und werden in vielen japanischen Familien gespielt. Zum Teil, weil durch den Verlag sehr gebeten, doch etwas für vorgeschrittene Spieler zu geben, hat Putscher, dessen stärkste Seite vielleicht die freie Improvisation ist, aus der großen Zahl seiner Improvisationen einige festgehalten bzw. verdichtet, und zwar solche, die dem in Kagoshima, der Hauptstadt des uralten eigenartigen Satsuma, Lebenden aus unmittelbaren Eindrücken gleichsam eingegeben worden sind. Etwas so Schneidiges wie den Marsch „Auszug der Satsuma-Krieger (3. Satz der Suite) wird man selten zu hören bekommen und zugleich etwas derart Japanisches in moderner deutscher Musik; wie einer der „zackigen" Ronin-Holzschnitte mutet das an; man könnte zur Zeit sagen, daß dieser Marsch die japanisch-deutsche Waffenbrüderschaft ausdrücke. Der zweite Satz, in prachtvollem Kontrast, aus traumhaft zartem Moll-Pianissimo in immer stärkeres sieghaftes Dur aufsteigend, gibt etwas von dem Eindruck, der über den Wogen und über den uralten Inseln aufsteigenden Morgensonne dieses „Landes der aufgehenden Sonne". Der erste ist wie ein einleitender mächtiger Wogengesang; dem Gesang derjenigen Wogen vergleichbar, die an der durch die Kämpfe mit den englischen Kriegsschiffen noch heute erinnerungsgewaltigen Tempôsan-Landzunge anprallen, oder dem Zorn, der sich heute noch der Satsuma-Männer in Erinnerung an jenes Einst bemächtigt.

Der vierte Satz führt gleichsam zu dem göttlichen Ursprunge, d. i. zu dem Takachiho-Berge mit seinen riesigen Steinhalden, seinem geheimnisvollen Krater, seinen blumigen Wiesen, seinen Erinnerungen und Sagen.

Endlich ist der abschließende Satz gleichsam ein Lobpreis des größten Sohnes Satsuma's und der Stadt Kagoshima selbst, des Admiral Tôgô: dieses Mannes Schlichtheit, sein Opfermut, sein inniges Verbundensein mit Volk, Heimat, Familie, seine großen Taten sind es, die den Musiker selbst ergreifen, so daß er dem allem Ausdruck in Tönen zu geben versucht.

Hermann Bohner.

c) R. Kunze, Praktisches Zeichenlexikon, chinesisch-deutsch-japanisch.

(Vorbesprechung)

Das zuerst in Nr. 43 angekündigte „Praktische Zeichenlexikon" von R. Kunze soll nun im November erscheinen, also zu einer Zeit, die im Gefolge der Ereignisse in China mehr als je zuvor die Aufgabe stellt, Chinesisches und Japanisches zusammenschauend zu betrachten, und den an Ostasien näher Interessierten immer öfter dazu nötigt, in Verbindung mit dem alten ostasiatischen Kulturgut, der Zeichenschrift, die chinesische wie die japanische Lesung zu

suchen. Gerade diesem Bedürfnis aber entspricht das neue Werk.

Zunächst unterscheidet es sich von allen seinen Vorgängern dadurch, daß es für jedes seiner Zeichen sowohl chinesische wie japanische Lesungen und Verdeutschungen zugleich gibt. Obwohl es ein Herzenswunsch des Verfassers ist, daß sein Buch, noch mehr als für Gelehrte, für praktische Kaufleute und Zeitungsleser von Nutzen sein möge, kommt diese gemeinsame Berücksichtigung des Japanischen und Chinesischen doch in erster Linie einem Bedürfnis der Sinologen und Japanologen entgegen, das mit jedem Jahre fühlbarer werden wird. Es sei hier nur an die von kurzem in den „Mitteilungen" abgedruckten Worte des Generaldirektors der Berliner Museen Prof. Dr. Otto Kümmel erinnert: „Ohne die japanische Sinologie, die heute immerhin ein Jahrtausend älter ist als die europäische, kann keine Sinologie mehr auskommen". Und ebenso umgekehrt: „Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der japanischen Geschichte ohne Kenntnis des Chinesischen ist noch weniger möglich, als eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Geschichte im Mittelalter ohne Kenntnis des Lateinischen".

Für die Wissenschaft aber bedeutet weiter das angezeigte Buch insofern etwas ganz Neues und Einzigartiges, als es das erste Zeichenlexikon ist, das seine sämtlichen Zeichen nach ihrem Aufbau und dem Sinn ihrer Teile etymologisch erklärt. Das ist bisher noch in keinem Zeichenlexikon geschehen und war dem Verfasser nur deshalb möglich, weil er laut seiner „Einführung" in Band XXX Teil B der „Mitteilungen" die althergebrachte Theorie von den angeblichen 形聲 (Sinn-Laut-Ableitungen, bisher phonetische Zusammensetzungen genannt) widerlegen und nachweisen konnte, daß diese wegen ihres angeblich rein phonetischen Stammes vermeintlich aller etymologischen Deutung trotzenden etwa 80% aller Zeichen genau so ihrem Sinne nach gedeutet werden können, wie die bisher schon deutbaren übrigen 20%. Abgesehen davon, daß die Deutungen dieser bisher noch nie gedeuteten etwa 80% der Zeichen vielfach ein ganz neues, vielleicht auch für die Erforschung der deutschen Vorgeschichte bedeutsames Licht auf die Zustände und Anschauungen der chinesischen Vergangenheit werfen können, war es dank diesen neuen Deutungen zum ersten Mal möglich, die sämtlichen Zeichen des Buches in lückenlos von den Wurzeln über alle Zwischenglieder hinweg bis zu den verwickeltsten Ableitungen fortschreitende Reihen einzuordnen, wie sie uns bisher selbst die großen Schrift-Etymologen Wieger, Karlgren usw. schuldig geblieben sind. Diese lückenlosen Zusammenreihungen aller verwandten Zeichen des Buches mit klarer Feststellung ihres Aufbaus dürften nicht nur eine ebenso praktische wie streng wissenschaftliche feste Gedächtnisstütze für die Bedeutung der Zeichen geben und damit deren Erlernen und Behalten wesentlich erleichtern, sondern vor allem auch den Wortlauten zugutekommen, indem der Lernende die nun nahe aneinander gerückten, teils gleichen, teils ähnlichen Wortlaute der Zeichen bequem vergleichen und auseinanderhalten kann, zugleich aber die chinesische Wortbildungslehre ein praktisches Hilfsmittel zur Feststellung ihrer Gesetze erhält. Die genannte „Einführung" hat sogar an Beispielen veranschaulicht, daß die in diesem Buch zum ersten Mal von den Fesseln des Sinn-Laut-Dogmas befreite chinesische Zeichenbildung sogar der deutschen Wortbildungslehre über einen toten Punkt hinwegzuhelfen vermag.

Auf Grund dieser wissenschaftlichen Vorzüge wäre der Verfasser durchaus

befugt gewesen, sein Buch ein „Etymologisches Zeichenlexikon" zu nennen. Wenn er statt dessen den anspruchsloseren Titel „Praktisches Zeichenlexikon" gewählt hat, so will er auch dadurch seinem Wunsch Ausdruck geben, daß dieses Buch nicht in erster Linie gelehrten Kreisen, sondern allen zugutekommen möge, die berufen sind, im Fernen Osten zu wirken oder in der Heimat an ostasiatischen Dingen teilzunehmen. In der Freundschaftsnummer des „Hamburger Tageblatts" vom 7ten Juli 1937 weist Professor Dr. Gundert darauf hin, daß alles nicht bloß Anderen nachgeplapperte Wissen über den Volkscharakter der Ostasiaten nur durch deren Sprache vermittelt werden kann, und daß wir ohne Beherrschung der chinesischen Schrift uns nicht einmal mit gebildeten Japanern über Fragen der Politik, der Wirtschaft oder der Weltanschauung unterhalten können, während sämtliche japanische (und chinesische) Zeitungen und Zeitschriften, also die gesamte öffentliche Meinung dieser Länder, uns ein Buch mit sieben Siegeln bleibt.

Wenn dennoch in Japan und China die Mehrzahl der Laien von einer gründlichen Beschäftigung mit der Landessprache und -schrift absehen zu müssen glaubt, so nur, weil sie nicht hoffen, neben ihrem anstrengenden und zeitraubenden Beruf noch Zeit und Kraft für ein Studium erübrigen zu können, das tausenden bei redlichstem Willen traurig gescheiterten eigenen und fremden Bemühungen als unbezwinglich, mit Franz Xavers Worten als eine Erfindung des Satans, getrotzt hat. Der Verfasser richtet an alle Nicht-Sinologen und -Japanologen, die voraussichtlich für eine Reihe von Jahren beruflich mit Ostasien zu tun haben, aber aus den obigen Gründen die Erlernung des Landessprache und -schrift verzweifelt aufgegeben oder nicht gewagt haben, die herzliche Bitte, den Versuch an der Hand seines in erster Linie ihnen gewidmeten „Praktischen Zeichenlexikons" noch einmal zu unternehmen. Hauptsächlich um ihnen den Versuch zu erleichtern, hat er Jahrzehnte seines Lebens der Arbeit an diesem Buch geweiht.

Das rund 700 Druckseiten starke Buch erscheint im Lauf des Novembers d. J. im Selbstverlag des Verfassers und ist bei diesem (Prof. R. Kunze, Nagoya, Commercial College), bei der OAG. in Tokyo, bei Max Nössler & Co., Schanghai und bei Otto Harassowitz, Leipzig, zu haben. Der hohen Druckkosten wegen kostet der Band 20 Yen, in Deutschland 20 RMark ; von einem ermäßigten Subskriptionspreis mußte aus dem gleichen Grunde abgesehen werden.

Möge das Buch auf seine Weise ein Helfer sein im Ringen um das Verständnis der befreundeten ostasiatischen Kulturvölker.

R. Kunze.

SHIGIN und KENBU

vorgetragen am Gemeinschaftsabend der japanischen Jugendverbände und der HJ. in Karuizawa.

Übersetzt und erläutert
von Dr. H. Hammitzsch, Nagoya

Aufnahme Hofmeier
Junge Kenbu-Tänzer (Volksschüler) mit der HJ.-Führergruppe in Karuizawa.

Einige wenige einleitende Worte seien den Gedichten vorausgestellt, um ihr Verständnis zu erleichtern. Zwei Gebiete japanischer Kunst wurden an dem Gemeinschaftsabend der japanischen Jugendverbände und der Hitlerjugend von der *Shinano-kôkoku-ginrokai* vorgeführt: *Shigin* 詩吟 und *Kenbu* 劍舞. *Shigin* bedeutet *shi wo utau* 詩を吟ふ „ein Gedicht singen", im weiteren Sinne also „vortragen". *Shi* 詩 steht immer für ein in seiner Formung chinesisches Gedicht im Gegensatz zu *Waka* 和歌 oder *Haiku* 俳句, welche die auch in der Form reinen Vertreter japanischer Poesie sind. Auf die verschiedenen Formen des *Shi* 詩, wie *Gogon* 五言 oder *Shichigon* 七言, d. h. Gedichte mit fünf oder sieben Wortbildern als einen Vers, und den Reim im Ausspracheton des letzten Charakters einer Verszeile wird hier nicht eingegangen, da ja bei der japanischen Lesart der Reim sowieso wegfällt. Man hat in Japan das Gedicht in seiner chinesischen Form immer gepflegt und pflegt es auch heute noch in weiten Kreisen. Eng verbunden mit dem *Shi* 詩 ist das *Kenbu* 劍舞. *Kenbu* 劍舞, auch *Tsurugi no mai* oder *Kenmai* gelesen, ist ein alter mit dem Schwert ausgeführter Tanz, welcher

in seiner ursprünglichsten Bedeutung wohl die Vertreibung böser, dem Menschen unsichtbarer Geister darstellt. Die Anfänge des Schwerttanzes können wir wohl schon in den alten Zeremonialtänzen, welche bei Götterfesten getanzt wurden, erkennen. Man gebraucht z. B. bei dem *Kumemai* 久米舞 (久目舞) und dem *Kishimai* 言志舞 ebenfalls das Schwert, um gegen den Feind anzugehen. Es war besonders in der Zeit zwischen 1854 und 1859 (*Ansei* 安正), in welcher in *Edo* 江戸 (*Tôkyô*) der Tanz mit dem Schwert wieder auflebte und man diesen vor allem zu Gedichten (*Shi*) des *Rai Sanyô* 賴山陽 tanzte. Erst in der Meiji-Zeit aber wurde der Tanz weiten Kreisen bekannt.

Zur Bekleidung der Tänzer sei das Folgende gesagt: Er trägt ein mit dem Familienwappen geschmücktes Übergewand (*Montsuki* 紋服) und dazu ein weißes *Tasuki* 襷 (Schürzband zum Aufschü zen der langen, weiten Ärmel), eine weiße Stirnbinde, *Hakama* (weite Faltenhosen) mit einem Schürzband und dazu blaue *Tabi* (jap. Socken). Um die Lenden hat er ein Schwert gegürtet. Die Bewegungen des Tanzes spiegeln den Inhalt des Gedichtes, welches von einem besonderen Sprecher vorgetragen (-gesungen) wird. Die Bewegungen selbst, wie Hand- und Fußstellung z. B. werden von den altüberlieferten japanischen Künsten wie Schwertfechten (*Kendô* 劍道), Lanzenfechten (*Sôjutsu* 槍術), Jiujitsu (*Jûjutsu* 柔術) usw. beeinflußt. Wir dürfen in den beiden Künsten, sowohl in dem *Shigin* allein, als auch in dem mit diesem verbundenen *Kenbu* einen Ausdruck der vielgestaltigen japanischen Volksseele erblicken.

Ich lasse diesen wenigen Worten die Übersetzung der an dem Gemeinschaftsabend vorgetragenen Gedichte folgen. Der Inhalt der Gedichte, es handelt sich in unserem Falle meist um solche historischen Inhalts, bleibt oft dem Unkundigen der japanischen Geschichte schwer verständlich. Aus diesem Grunde habe ich, wo es ratsam schien, den Gedichten ein kurze Einführung vorangestellt, welche das Wesentlichste der Beziehung des Inhalts zur Geschichte widergibt.

1

JAPANISCH-DEUTSCHE FREUNDSCHAFT

von *Ushiyama Kinichi* 牛山金市[1]

Entstanden ist das Bündnis, Blutsbrüdern gleich
Die Länder beide vereint streben zur Macht empor.
Strahlend die Kultur, die Rechtlichkeit ehrfurchtgebietend,
Deutsche Seele wie gleichest Du dem japanischen Geist!

2

KAWANAKAJIMA

von *Rai Sanyô* 賴山陽[2]

Dieses Gedicht nimmt Bezug auf die historische Ereignisse der Zeit von 1490-1600 (*Sengoku-jidai* 戰國時代), welche das ganze Reichsgebiet einen Schauplatz heftigster Sippenkämpfe werden ließ, bis schließlich *Oda Nobunaga*

織田信長 (1533-1582), *Toyotomi Hideyoshi* 豊臣秀吉 (1536-1598) zu dem Gründer des neuen Japans *Tokugawa Ieyasu* 徳川家康 (1542-1616) überleiteten. *Kawanakajima* 川中島, nahe der Stadt *Nagano* 長野 im Kreise des gleichen Namens gelegen, war der Schauplatz heftigster Kämpfe zwischen den beiden wohl größten Strategen ihrer Zeit, den Heerführern *Uesugi Kenshin* 上杉謙信 (1530-1578) und *Takeda Shingen* 武田信玄 (1521-1573). *Kenshin* wünschte das ganze Kantô-Gebiet unter seine Herrschaft zu bringen, stieß aber dabei auf den Widerstand des *Shingen* in den Provinzen *Shinano* 信濃 und *Kai* 甲斐 und auf den des *Hôjô Ujimasa* 北條氏政 (1538-1590) in *Sagami* 相模 und *Musashi* 武藏. Der Kampf zwischen den beiden Parteien wogte hin und her, ehe sich das Kriegsglück für *Kenshin* entschied. Der Dichter schildert uns in seinen Versen eine Szene vor und eine solche nach einer Schlacht, welche im Herbst 1561 zwischen den beiden genannten Feldherrn geschlagen wurde. Wir sehen die Truppen in der Nacht, jeden Lärm vermeidend, einen Fluß durchqueren und dann, wie ihnen beim Morgengrauen der Anblick der feintlichen Heerschar zuteil wird. Nach den beiden ersten Versen spielt sich der eigentliche Kampf ab, welcher im Gedicht selbst nicht dargestellt ist. In dieser Schlacht wird *Shingen* sehr bedroht, und der Sieg scheint auf seiten *Kenshin's* zu liegen, — doch da kommt unverhofft eine Verstärkung dem *Shingen* zu Hilfe und er entkommt. Hier setzt das Gedicht wieder ein und wir sehen, wie *Kenshin* es beklagt, daß ihm diese so günstige Gelegenheit, auf welche er so lange Zeit gewartet hatte, entgangen ist.

Gedämpft den Peitschenknall durchqueren sie nachts den Fluß,
Sehen beim Morgenrot, den Feind die Standarte beschützen.
Ach, wie so schmerzlich ! Zehn Jahre putzt' ich mein Schwert,
Doch wie einer Sternschnuppe Glanz entrann mir der Preis !

3

DER BERG NIREI

von *Nogi Maresuke* 乃木希典

Am 14. Dezember 1904 besuchte der General *Nogi* (1849-1912) das Lager des Generalleutnants *Ichinobe* an der Höhe 203, jenem Ruhmesmal Japans im russisch-japanischen Kriege. Es war bitterkalt und alles war vom Schnee bedeckt. Als er diesen „Berg, welcher ungezählte tausend Seelen den Heldentod gestorbener Krieger in sich birgt", sah, da verlangte er einen Pinsel und schrieb im Anblick dieser Höhe das Gedicht:

„Berg Nirei, wie steil du auch seist, erklimmen werden sie dich !
Heldentaten vollbringend, die Männer, sind sie in Not doch des Sieges gewiß.
Eisen und Blut bedecken den Berg, gewandelt ist seine Gestalt.
Wir Menschen alle, wir blicken zu Dir, Berg Nirei, empor !

4

ERMAHNUNG ZUM LERNEN

von *Shuki* 朱熹[3]

Jugend, schnell wird sie zu Alter, das Lernen zu meistern ist schwer,
Wie gering sie auch sei, die Zeit, nütze sie redlich !

Noch träumst du am Ufer des Teiches des Frühlingsgrases Traum,
Da ganz nahe in der Paulownia Blätter tönt schon die Stimme des
Herbstes.

5

IN DER DREIZEHNTEN NACHT DES NEUNTEN MONATS

von *Uesugi Kenshin* 上杉謙信

Als *Uesugi Kenshin* (1530-1578), mit anderem Namen *Uesugi Terutora* 上杉輝虎, der schon oben als berühmter Stratege des *Sengokujidai* erwähnt war, im Jahre 1574 eine Expedition nach *Nôto* unternahm, schrieb er bei der Belagerung des Schlosses (*Nanaojo* 七尾城) eines seiner Feinde im Heerlager in der Herbstnacht dieses Gedicht, welches neben seinem Wunsch nach der Erfüllung seiner kriegerischen Ziele zur gleichen Zeit die Sehnsucht nach der Heimat durchblicken läßt.

Rauhreif bedeckt das Lager der Krieger. Die Herbstluft ist klar.
Wandernder Wildgänse Zug vor dem mitternächtigen Mond.
Echigo's Berge zusammen mit Nôto's Landschaft erlangt ich.
Wie es auch sei ! In der Heimat gedenken sie unser auf fernem Zuge !

6

DER HONNÔ-TEMPEL

von *Rai Sanyô* 賴山陽

Im Jahre 1582, im fünften Monat, brach *Oda Nobunaga* nach Mitteljapan auf und *Akechi Mitsuhide* 明智光秀 (1526-1582), einer seiner bedeutendsten Lehnsleute empfing den Befehl, mit einer beachtlichen Truppenmacht vorauszuziehen. *Mitsuhide*, welcher von *Nobunaga* rasch befördert worden war und ihm eigentlich hätte zu Danke verpflichtet sein müssen, war doch sein größter Feind, da er durch eine Handlung seines Lehnsherrn einst hatte wortbrüchig werden müssen. Jetzt hielt er die Gelegenheit zur Rache gekommen. Er wollte *Nobunaga*, der sich nach *Kyôto* 京都 begeben hatte und dort im *Honnô*-Tempel aufhielt, töten. Dieser Gedanke an den Mord beschäftigte ihn stark und bei einer Gesellschaft, auf welcher man Gedichte verfaßte, fragte er den *Haiku*-Dichter *Shôha* 紹巴 nach den verschiedensten Dingen, welche irgendwie Beziehung zu dem *Honnô*-Tempel hatten (Vers 1). Die ganze Nacht beschäftigte ihn der Plan (Vers 2), und er merkt nicht einmal, daß er die in eine besondere Grasart eingepackten Reisklöße, welche ihm angeboten wurden, mit ihrer Umhüllung aß (Vers 3). Der Frühsommerregen prasselte auf das Dach, und so fühlte er, daß die Nacht stockdunkel sein mußte (Vers 4), was für seine Absicht günstig war. Er versammelte seine Truppen ordnungsgemäß, ließ sie aber nicht nach Westen die große Reisestraße nach der *Bichû*-Provinz abrücken, sondern führte

sie vor Tagesanbruch in einen Hinterhalt (Vers 5, 6). Hier gab er ihnen die neue Parole und hieß sie auf der Hut sein (Vers 7, 8). Damit endet das Gedicht. Bei diesem Anschlag auf sein Leben erkannte *Oda Nobunaga* das Rettungslose seiner Lage. Er zündete, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen, den Tempel an und tötete sich selbst.

„*Honnô*-Tempel! Wieviel ist er, dein Graben?
Meine große Tat zu vollenden, in der heutigen Nacht muß es sein!"
In der Hand die *Chimaki*[4] haltend, ißt er sie mit dem umhüllenden Gras.
Auf den Vordächern Frühsommerregen und wie Kohle so schwarz der Himmel.
Wenn von *Oisaka* westwärts man schreitet, da führt nach *Bichû* der Weg;
Mit erhobener Peitsche weist man nach Osten, noch naht der Morgen nicht.
„Hier im *Honnô*-Tempel, da ist er, mein Feind!
In *Bichû* ist er, der Feind, hütet, (Krieger) euch wohl!"

7

SHIROYAMA

von *Saigo Takamori* 西郷隆盛

Saigo Takamori (1827-1877) ist eine der auffälligsten Gestalten der Meiji-Restauration. Er wurde 1870 Kriegsminister, ging jedoch bald nach seiner Heimat *Kagoshima* 鹿兒島 zurück. Unter starkem Einfluß der Mito-Schule stehend, erschien ihm die allzu starke Betonung des Ausländischen, wie sie im Anfang der Meiji-Zeit bemerkbar war, als eine Gefahr für den nationalen Bestand Japans. Aus diesem Grunde kam es zu Mißstimmungnn zwischen ihm und der Regierung. In seiner Heimat beeinflußte er durch eine von ihm gegründete militärische Schule die jungen Krieger der Provinzen *Satsuma* 薩摩 und *Ôsumi* 大隅. 1877 machte er sich zum Führer eines Aufstandes, der sog. *Satsuma-Rebellion*. Ein kaiserliches Heer wurde gegen ihn gesandt und nach wechselndem Kriegsglück wurde er schließlich bei *Kagoshima* auf dem *Shiroyama* 城山 (Schloßberg) mit einem Häuflein Getreuer eingeschlossen. Einsehend, daß der Feind in der Übermacht war, bewahrte er seine Ritterehre vor schmählicher Übergabe und Gefangennahme und tötete sich selbst (*Seppuku*). In seinem Gedichte schildert er, wie seine Truppen aufgerieben schließlich doch noch die Heimat erreichen.

Verstreuter Haufe, nach Heldenkampf Belagerung durchbrechend, zieht er heim,
Der Meilen hundert wohl zwischen Festungswällen durchkämpfend),
Da ist zersprungen bereits mein Schwert und mein Roß gestürzt.
Auf heimatlichem Berg weht der Herbstwind durch unser Gebein!

8

WILLKOMMEN DER DEUTSCHEN JUGEND

von *Ushiyama Kinichi*

Der Freundschaft jugendliches Band in früheren Versprechen hat es seinen Quell!
Weit in die Ferne, hin und wieder, bereist man das Meer.
Seit tausend Jahren ersehnt, dies Bündnis wie Eisen und Fels.
Mit Freunden heute dem Freund entbieten wir Willkomm und Dank!

Anmerkungen:

1. Herr *Kinichi Ushiyama* ist der Hauptgeschäftsführer der *Kôkoku-ginrokai* von *Shinano*, welche einen Teil des Programms des Gemeinschaftsabends gestaltete.
2. *Rai Sanyô*, ein berühmter konfuzianischer Gelehrter und Dichter, wurde 1780 in *Ôsaka* geboren. Sein bedeutendstes Werk, an welchem er im Alter von 25 Jahren arbeitete, ist die *Nihɔngaishi*. Neben seinem Ruf als Historiker hatte er einen solchen als Dichter chinesischer Gedichte. 1832 starb er in Kyôto.
3. *Shuki*, oder gewöhnlich *Shushi* (1130-1200), ein konfuzianischer Gelehrter der *Sung*-Zeit, dessen Auslegungen des Konfuzianismus im XIV. Jahrhundert nach Japan gekommen waren und vor allem von den Mönchen des Zen-Buddhismus gepflegt wurden. In der *Tokugawa*-Zeit wurde sein Gedankengut die Grundlage der Sozialethik des *Ieyasu* und seiner Nachfolger.
4. *Kôsô* 茭粽 oder auch *Chimaki* ちまき sind Reisklöße, welche man mit einer bestimmten Grasart, dem *Chi*-Gras, umwickelt hat.